

3. Doch als aus Kerkergittern  
im festen Mantua  
die treuen Waffenbrüder  
die Händ' er strecken sah,  
da rief er aus: „Gott sei mit euch,  
mit dem verrathnen deutschen Reich  
und mit dem Land Tirol!“
4. Dem Tambour will der Wirbel  
nicht unterm Schlegel vor,  
als nun Andreas Hofer  
schritt durch das finstre Thor; —  
Andreas, noch in Banden frei,  
dort stand er fest auf der Bastei,  
der Mann vom Land Tirol.
5. Dort sollt' er niederknien;  
er sprach: „Das tu' ich nit;  
will sterben, wie ich stehe,  
will sterben, wie ich stritt,  
so wie ich steh' auf dieser Schanz!  
Es leb' mein guter Kaiser Franz,  
mit ihm sein Land Tirol!“
6. Und von der Hand die Binde  
nimmt ihm der Korporal;  
Andreas Hofer betet  
allhier zum letztenmal;  
dann ruft er: „Nun, so trifft mich  
recht!  
Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr  
schlecht!  
We, mein Land Tirol!“
- Julius Rosen.

### 86. Rückkehr der Franzosen aus Rußland.

1. Es war nach dem Neujahr 1813. Das scheidende Jahr hatte dem neuen einen strengen Winter als Erbschaft zurückgelassen; aber in Haufen standen die Leute auch in einer mähigen Stadt vor dem Posthause. — Glücklich, wer zuerst das Zeitungsblatt nach Hause trug! Kurz und vorsichtig war der Bericht über die Ereignisse dieser Tage; denn in Berlin sah der französische Militär-Gouverneur und bewachte jede Äußerung der verschüchterten Presse.

Dennoch war längst die Kunde von dem Schicksale der großen Armee bis in die entlegensten Hütte gedrungen: zuerst dunkle Gerüchte von Not und Verlust, dann die Nachricht von einem ungeheuern Brande in Moskau und den himmelhohen Flammen, die rings um den Kaiser Napoleon aus dem Boden gestiegen waren, dann von einer Flucht durch Eis und Wüsteneien, von Hunger und unsäglichem Elend. Vorsichtig sprach auch das Volk darüber; denn die Franzosen lagerten nicht nur in der Hauptstadt und den Festungen des Landes, sie hatten ihre Agenten auch in den Provinzen, Späher und verhasste Angeber, denen der Bürger aus dem Wege ging.

2. Seit den letzten Tagen wußte man, daß der Kaiser selbst von seinem Heere geflohen war. In offnem Schlitten, nur einen Begleiter neben sich, war er verhüllt als Herzog von Vicenza Tag und Nacht durch preußisches Land gefahren. Am 12. Dezember war er um 8 Uhr abends in Glogau angelangt; dort hatte er eine Stunde geruht und war um 10 Uhr in grimmiger Kälte aufgebrochen. Am nächsten Morgen war er zu Hainau in der alten Burg eingefahren, wo damals der Posthof war. Dort hatte die entschlossene Postmeisterin Gramsch ihn erkannt, in ihrer